

## **Zeitzer Appell Für die Zukunft der Altstädte und historischen Innenstädte**

Als Bestandteil europäischer, nationaler und regionaler Stadtkultur zeichnen sich die Altstädte mit ihren historischen Stadtkernen durch Urbanität, Nutzungsvielfalt und damit verbundene Lebendigkeit aus. Sie verkörpern eine hohe Standortqualität von Wohnen, Einzelhandel, Dienstleistung, Wissenschaft, Bildung und Kultur sowie Freizeitgestaltung und Tourismus. Um diese Werte zu bewahren, konnten dank der staatlichen Förderung des städtebaulichen Denkmalschutzes und städtebaulicher Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen durch gemeinsame Anstrengungen von Bund, Ländern und Gemeinden seit 1990 beeindruckende Leistungen in den neuen Bundesländern vollbracht werden. Auch die Initiative, „Pro Innenstadt“, die Bundesbauminister Eduard Oswald gestartet hat, leistet einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung historischer Städte, die Menschen zugleich Heimat und Arbeitsplätze bieten.

Allein mit dem Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ wurde bislang die Erhaltung wertvoller Bausubstanz in über 120 Städten unterstützt - das ist nahezu jede vierte Stadt in Ostdeutschland. In diesen Städten konnten mehr als 4.740 Gebäude gesichert, mehr als 6.940 Wohn- und Geschäftshäuser, öffentliche Gebäude, Schlösser, Burgen und Kirchen saniert sowie 835 Straßen- und Platzräume instandgesetzt werden. Dadurch sind im Herzen der historisch bedeutenden Städte mit ihren traditionellen Zentren, die etwa 80 Prozent der Bevölkerung nutzen, mutmachende Zeichen des gesellschaftlichen Neubeginns gesetzt worden. Die Finanzhilfen von Bund, Ländern und Gemeinden für investive Maßnahmen bewirkten eine Wiederbelebung und Stärkung des Arbeitsmarktes, besonders für den gewerblichen Mittelstand und viele handwerkliche Unternehmen. Ebenso wurde die langfristige Sicherstellung von Arbeitsplätzen im Bauwesen und in den mit diesem Wirtschaftszweig kooperierenden Bereichen erreicht. Zugleich führte die Städtebauförderung zu Steuereinnahmen und Minderausgaben im Sozialbereich, sie finanziert sich auf diese Weise in erheblichem Umfang selbst.

Trotz dieser positiven Bilanz, die bei den Bürgern volle Zustimmung findet, ist der Gesamtprozeß der städtebaulichen Erneuerung bei weitem nicht abgeschlossen. Die Gefahren für die historischen Städte sind noch nicht gebannt. Neue Herausforderungen bringen die Globalisierung in der Wirtschaft, die Suburbanisierung und Segregation. Dabei ist zu berücksichtigen, daß auch in den alten Ländern ein zunehmender Förderungsbedarf zur Erhaltung und Erneuerung der Innenstädte besteht.

**Die Expertengruppe appelliert deshalb an den Deutschen Bundestag und die Bundesregierung sowie an die Länderparlamente und die Landesregierungen, die Städtebauförderung mit dem Programmbereich „Städtebaulicher Denkmalschutz“ für die Entwicklung der Innenstädte in**

**den alten und neuen Ländern langfristig auf hohem Niveau zu verstetigen und den Anteil des Bundes auf insgesamt 1,5 Milliarden DM im Jahr anzuheben.**

Mit Blick auf die dramatische Arbeitsmarktsituation ist auch nach Meinung der Bundesanstalt für Arbeit gerade die Städtebauförderung ein entscheidendes und überaus wirksames Instrument zur Verringerung der Arbeitslosigkeit durch Schaffung zusätzlicher Arbeits- und Ausbildungsplätze.

Zukunftsaufgabe und zugleich Ziel öffentlich finanzierter städtebaulicher Maßnahmen sind die nachhaltige Stadt- und Siedlungsentwicklung. Die ihr dienende Revitalisierungspolitik stellt immer komplexere Aufgaben, deren Spannweite von der Nachhaltigkeit über die bauliche Gestaltung und Modernisierung, die Sicherheit und Kriminalitätsvorbeugung, die Integration verschiedener sozialer Gruppen bis zur wirtschaftlichen Stärkung und Beschäftigungsförderung reicht. Die angestrebte hohe Funktions- und Nutzungsmischung der Stadtzentren im sozialen, ökonomischen und kulturellen Bereich bietet den Bürgern Identität und damit Heimat. Von daher sollten zukunftsorientierte Schwerpunkte im Mittelpunkt der Arbeit stehen, wie sie das Bundesbauministerium mit seiner Initiative „Pro Innenstadt“ bereits aufgegriffen hat:

1. Ein vorrangiges regional- und stadtpolitisches Anliegen muß es sein, die Siedlungsentwicklung zu konzentrieren und vor allem strukturell angemessen die historischen Innenstädte durch eine stärkere Nutzungsmischung aufzuwerten. Hierfür muß die Städtebauförderung mit ihrem zwar investiven Ansatz, jedoch umfassenden Anspruch einer Bündelung verschiedenster stadtentwicklungspolitisch zusammenwirkender Teilmaßnahmen und -programme zum wegweisenden Instrument nachhaltiger Stadtentwicklung werden.
2. Wesentliche Voraussetzung für eine positive Stadtentwicklung ist ein attraktiver, lebendig-vielfältiger und zur „grünen Wiese“ konkurrenzfähiger innerstädtischer Handel. Der traditionelle Standort des Handels, der Stadtkern, muß wieder attraktiv werden. Hier können gerade denkmalgeschützte Gebäude erlebniswerte Einzelhandelsstandorte werden, die Menschen an die Innenstädte binden. Von der Herstellung der Chancengleichheit zwischen Innenstadt und „grüner Wiese“ profitieren historische Städte. Auch deswegen bleibt sie eine Aufgabe von Politik und Handel.
3. Die Stärkung der innerstädtischen Wohnfunktion gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen lebendiger Innenstädte. Dafür sind die Wohneigentumsbildung, die Selbsthilfe, das genossenschaftliche Bauen, die Wohnungsbauförderung für junge Familien sowie die Gewährung von Erbbaurechten und der Ausbau einer leistungsfähigen wohnnahen Infrastruktur für die verschiedenen Bewohnergruppen bestimmende Entwicklungspotentiale. Da die zu bewahrenden denkmalwerten Stadtstrukturen nur eingeschränkte Möglichkeiten für Wohnungsneubau bieten, gilt es, den Wohnanteil im Bestand zu aktivieren und bei der seit 1996 eingeführten Eigenheimzulage die Altbauten den Neubauten gleichzustellen.
4. Die Entwicklung der Innenstädte und Stadtteile, vor allem aber die behutsame Weiterentwicklung historischer Stadtkerne als Orte sozialer und kultureller Begegnung, hat eine hohe Bedeutung. Gefährdungen der Innenstädte, wie beispielsweise Abwanderungen und

damit einhergehende Zersiedelung des Umfeldes, ist entgegenzuwirken. Auch in historischen Städten bleibt die stärkere Mischung von Arbeiten und Wohnen ein wichtiges Ziel.

Die „Stadt der kurzen Wege“ ermöglicht überschaubare Lebensbereiche und leistet einen Beitrag zur Reduzierung des Verkehrsaufkommens. Sie eröffnet damit die Chance, die Alltagsbedürfnisse im Nahbereich des Wohnstandortes, insbesondere für ältere Mitbürger und Familien mit Kindern, zu befriedigen.

5. Zu den wesentlichen Werten, die Attraktivität, Image und Unverwechselbarkeit einer Stadt mitprägen, gehören das baukulturelle Erbe mit seiner Vielgestaltigkeit öffentlicher Räume und das vielfältige kulturelle Angebot. Sie bilden als Kulturgut einen integralen Bestandteil anziehend-einladender Innenstädte mit hoher Aufenthalts- und Lebensqualität. Die gestaltende Arbeit zur Rückgewinnung bzw. Vertiefung der kulturellen Topographie mit einer jeweils innenstadtangemessenen Funktionsmischung kann zur weiteren Ausprägung der Stadtindividualität im interkommunalen Wettbewerb beitragen. Die angestrebte Bewahrung der historischen Stadtensembles stärkt die intensive Bindung an Eigentum, Geschichte, Heimat und Tradition und fördert eine nachhaltige Stadtentwicklung. Wie sich vielerorts bestätigt, schaffen vor allem historische Stadtzentren und Baudenkmale mit ihren Erlebniswerten tragfähige Grundlagen für die Entwicklung des Tourismus. Durch die forcierte Erhaltung und denkmalgerechte Nutzung des baulichen Erbes, darunter des Kulturgutes in öffentlicher Hand, eröffnen sich zunehmend Chancen, das Wirtschaftspotential der Städte und Gemeinden auch unter Ausschöpfung interkommunaler Kooperationen zu stärken, insbesondere in wirtschaftlich schwachen, aber kulturell reichen Regionen der neuen Bundesländer.

Von unserem Arbeitstreffen in der Stadt Zeitz, gelegen in einem besonders strukturschwachen mitteldeutschen Raum, appellieren wir an alle am Vorbereiten, Planen, Entscheiden und Bauen Beteiligten, mit Hilfe der anzuhebenden Städtebauförderung, mit hohem Engagement und großer Tatkraft die erhaltende Erneuerung der wertvollen Altstädte und historischen Innenstädte zum Nutzen der Bürger auf einen guten Weg zu bringen, damit sie sich im Wettbewerb der Regionen Europas entfalten können.

Professor Dr. Gottfried Kiesow  
Vorsitzender der Expertengruppe

Dipl.-Ing. Michael Bräuer  
Vorsitzender der Expertengruppe